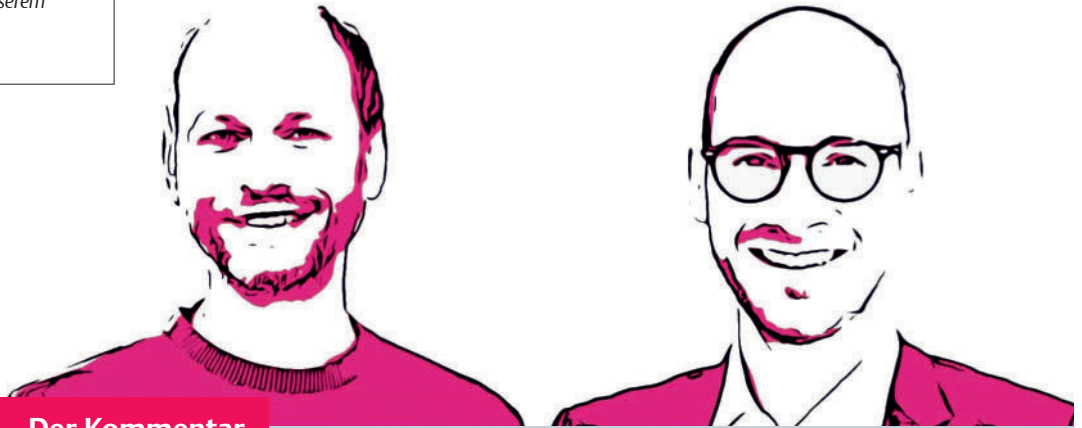


Wir, das sind Martin Huber, Physiotherapeut MSc in Neurorehabilitation und Dozent an der ZHAW in Winterthur, und Jakob Tiebel, Ergotherapeut mit Studium in angewandter Psychologie. Der Kommentar basiert auf unserem Podcast „Synapsengulasch“ ([www.synapsengulasch.de](http://www.synapsengulasch.de)).



## Synapsengulasch – Der Kommentar

# Physiotherapie = angewandte Philosophie!?

Physiotherapie ist zweifellos eine naturwissenschaftliche Disziplin. Denn sowohl in Ausbildung oder Studium als auch in der klinischen Praxis geht es darum, neben der eigenen Expertise, Erkenntnisse aus Grundlagenforschung und aus klinischer Forschung (respektive Interventionsforschung) umzusetzen. Physiotherapie ist also angewandte Naturwissenschaft. Physiotherapie kann jedoch auch als angewandte Philosophie verstanden werden. Denn tagtäglich setzen wir uns mit dem Verhältnis von Körper und Geist (in Form von Bewusstsein, bewusster Wahrnehmung von Sinneseindrücken mit bestimmten Qualitäten, Bewertung von Sinneseindrücken, etc.) auseinander. Besonders deutlich werden die Zusammenhänge von Körper und Geist in der

Behandlung von Menschen mit (chronischen) Schmerzen. Philosophisch betrachtet, bewegen wir uns hier im Bereich des sogenannten Leib-Seele-Problems, moderner ausgedrückt: des Körper-Geist-Problems. Das Leib-Seele-Problem ist eines der ältesten Probleme der Philosophie. Schon die antiken Philosophen haben sich gefragt: „Wie hängen Körper und Geist zusammen?“. Das ist letztlich der Kern des Leib-Seele-Problems. Der berühmte französische Philosoph René Descartes sah darin zwei unterschiedliche Dinge: einen materiellen Körper und eine immaterielle (geistige) Substanz. Diese Position wird als Substanzdualismus bezeichnet. Die geistige Substanz ist für das Denken und Fühlen verantwortlich, der Körper für die Bewegungsfähigkeit und die räumliche Ausdehnung in der Welt. Die empfundene Wechselwirkung zwischen beiden führte zu Zweifeln am Substanzdualismus (wenn ich Durst empfinde, dann gieße ich Wasser in ein Glas, will heißen: Geistiges (Empfindung) hat Einfluss auf körperliche Handlungen). Diese Zweifel führten zur Entwicklung des Physikalismus. Dieser geht von der Existenz nur einer Substanz aus (Monismus), und zwar der materiellen, physischen Substanz. Demnach sind geistige Phänomene Ergebnisse physischer Prozesse (z. B. neurale

Aktivitäten in bestimmten Hirnbereichen). In diesem Sinne sind also geistige Phänomene identisch mit physikalischen Ereignissen und Prozessen im Gehirn. Schmerz wird also in dieser Sichtweise als neuronale Aktivität in entsprechenden Hirnbereichen aufgefasst. Durch Reizung bestimmter Rezeptoren oder auch durch die Verarbeitung dieser Reize im zentralen Nervensystem entsteht die subjektive Empfindung von Schmerz. So einleuchtend das ist, so offen bleiben dennoch viele Fragen, z. B.: Wie erzeugen materielle Vorgänge subjektives, qualitatives Empfinden (die Faszination beim Hören von Mozarts Requiem)? Wie kann Objektives (materielle Substanz) subjektives Bewusstsein hervorbringen? Das heißt, trotz aller technischen Fortschritte der modernen Naturwissenschaften ist das Leib-Seele-Problem nach wie vor nicht gelöst.

Dieser Kommentar möchte sicherlich keine Antwort auf die Leib-Seele-Problematik liefern. Vielmehr möchte ich anhand dieses Beispiels andeuten, wie vielfältig unser Beruf ist und dass er sich mit zahlreichen naturwissenschaftlichen, aber auch geisteswissenschaftlichen Disziplinen verknüpfen lässt. Über den Tellerrand zu blicken, kann eine lohnende und inspirierende Angelegenheit sein...

Martin Huber

Quelle: © S. Schaaf/Thieme

